

SOLIDARISCHE WELT

Solidarität in Zeiten der Klimaextreme



INHALTSVERZEICHNIS

Diese Themen erwarten Sie:

Editorial 03

Solidarität ist angesichts von Dürren, Überschwemmungen und Ernteaussfällen wichtiger denn je.

Spendenaufruf 04

Der neue Fonds für Klimasolidarität unterstützt weltweit Projekte, die Gemeinschaften gegen Klimafolgen wappnen und schnell Hilfe leisten können.

Reisebericht 05

Unsere Delegation trifft die Munduruku am Tapajós und erlebt, wie sie trotz Umweltzerstörung ihre Zukunft gestalten.



Schwerpunktthema 06

Ein Blick auf Indien, Brasilien, Simbabwe und Senegal zeigt: Extreme Wetterlagen sind längst Alltag – unsere Partner leisten wichtige Anpassungsarbeit.



Projektbericht 08

In Südindien schaffen Frauen ein starkes Netzwerk für lokales Saatgut und legen so die Basis für Selbstbestimmung und Ernährungssicherheit.

Portrait 09

Die Inderin Muthammal verwandelt Trauer in Kraft und stärkt mit CENTREREDA hunderte Frauen auf ihrem Weg zu Selbstbestimmung.

Spender:innen Service 10

Weltnachbarschaft 11

Liebe Leser:innen,

„Alle Jahre wieder – und jedes Jahr mehr“...

So könnte man die sommerlichen Schlagzeilen zu Hitzewellen, Waldbränden, Dürren, hitzebedingten Todesfällen in Europa und weltweit zusammenfassen. Nur wer sich komplett den Tatsachen verweigert, kann die Realität des Klimawandels weiter ignorieren und so tun, als ob sich das „Klima-Thema“ schon von alleine regeln wird. Oder sich durch magische neue Technologien schon in den Griff bekommen lässt. Leider habe ich aber den Eindruck, dass diese Haltung immer mehr um sich greift.

In den Ländern und Regionen, wo unsere Partner arbeiten, kann sich niemand den Luxus leisten, die Realität zu leugnen und nichts zu tun. Denn es geht inzwischen um ganz existenzielle Fragen, wie dem Zugang zu Nahrung und Wasser, der für viele zunehmend schwierig wird. Deshalb sind praktisch alle unsere Projektpartner darum bemüht, den Menschen in ihren Gemeinden dabei zu helfen, sich trotz aller Schwierigkeiten auf die neuen Bedingungen einzustellen. Bedingungen, die sie nicht zu verantworten haben.

Denn die Verantwortung liegt bei den industrialisierten Staaten, deren Ressourcen-Verbrauch seit dem zweiten Weltkrieg exponentiell gestiegen ist, und bei weitem jegliche Nachhaltigkeit vermissen lässt.

Wir bei der ASW wollen diese Verantwortung nicht verleugnen, sondern rufen alle unsere Unterstützer:innen dazu auf, den Gedanken der Solidarität, den die ASW in ihrem Namen trägt, in diesen Zeiten nicht aufzugeben, sondern mit neuem Leben zu füllen.

Wir hoffen, dass die Berichte und Informationen in diesem Heft Sie dazu motivieren, weiter aktiv zu bleiben und zu handeln – und danken Ihnen im Namen unserer Partner dafür sehr herzlich.

Mit solidarischen Grüßen



Christophe Mailliet



Christophe Mailliet
Geschäftsführer

**Ihre Spende für Sicherheit und
Gerechtigkeit: Vielen Dank, dass
Sie uns dabei helfen!**

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE73 3702 0500 0001 2507 00

BIC BFSWDE33XXX

Spenden sind steuerlich absetzbar



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:

**Ihre Spende
kommt an!**

Unser Klima-Schutzschirm: solidarisch, schnell, wirksam

Der neue Spendenfonds für Klimasolidarität der ASW, vorgestellt von Imke Rueben

„Irgendwie seid ihr doch wie Versicherungsvertreter:innen – nur für den Klimaschutz“, meinte meine Freundin, als ich ihr vom Fonds für Klimasolidarität erzählte. Erst war ich empört, doch der Gedanke ließ mich nicht los - vielleicht hat sie Recht. Denn die ASW hat gerade einen neuen, spendenfinanzierten Fonds für Klimasolidarität ins Leben gerufen. Und wie bei einer Versicherung geht es auch hier darum, Risiken abzufedern.

Unsere Partnerorganisationen können so Projekte umsetzen, die bei der Anpassung an veränderte klimatische Bedingungen helfen.

- Aufgrund von extremen Regenstürmen im Matabeleland in Simbabwe arbeitet Dabane Trust zu Wassermanagement und Bodenverbesserung.
- In Indien unterstützt unsere Partnerorganisation AMRUTHA indigene Adivasi-Gemeinschaften bei Weiterbildungen zu „klima-intelligenter“ Landwirtschaft.
- Im brasilianischen Amazonasgebiet arbeiten unsere Partner von FASE zusammen mit indigenen Gemeinschaften im Kampf gegen Landraub und Abholzung.

All diese Projekte stärken nachhaltig lokale Strukturen und bereiten Menschen auf die immer größer werdenden Herausforderungen vor Ort vor.

Außerdem können wir mit Mitteln aus unserem Klimafonds schnell und unkompliziert akute Klimaschäden ausgleichen. So können wir gemeinsam mit unseren Partnern vor Ort z.B. Ernteschäden vorbeugen, die durch unerwartete heftige Regenfälle verursacht werden.



Überschwemmungen in Indien

Auch auf Staaten-Ebene gibt es einen „Loss and Damage“ Fonds (dt. Verlust und Schaden). Deutschland sollte hier als einer der großen Verursacher des Klimawandels viel mehr einzahlen als bisher zugesagt. Dazu hat die ASW eine Petition geschrieben, die wir bald starten und der Bundesregierung übergeben werden.

Wir versuchen also im Kleinen, das zu tun, wozu sich die Bundesregierung nicht angemessen bekennt: eine Umverteilung, die dem Verursacher-Prinzip wirklich Rechnung trägt.

Überall auf der Welt arbeiten solidarische Menschen trotz

- Dürren und Fluten,
- Wüstenbildung und steigendem Meeresspiegel,
- massiv steigender Inflation,
- kriegsrischer Auseinandersetzungen,

dafür, eine gute Zukunft für alle zu sichern. Unsere Partner:innen vor Ort setzen sich in vielfältigen Projekten in ihren Ländern für ein würdevolles Leben angesichts der bedrohlichen Veränderungen ein.

Lassen Sie uns dabei gemeinsam an ihrer Seite stehen! Spenden Sie jetzt für den Klimafonds!



Mehr Infos:
<https://www.aswnet.de/klimasolidaritaet>

Eine außergewöhnliche Reise nach Amazonien

Ein Bericht von ASW-Brasilienreferentin Silke Tribukait

„Normalerweise interessiert sich keine staatliche Stelle für uns. Umso mehr freuen wir uns, Gäste aus Deutschland in unserem Dorf zu empfangen“, sagt ein Kazike der Munduruku am mittleren Tapajós. Gemeinsam mit Vertreter:innen aus dem Berliner Abgeordnetenhaus und der Initiative „Berlin aktiv im Klimabündnis“ reisten wir im Juli auf



Die Delegation aus Deutschland

Einladung der Munduruku und mit Genehmigung der brasilianischen Indigenenbehörde FUNAI nach Amazonien. Ziel: das vom Berliner Senat unterstützte Kultur- und Bildungszentrum „Akay Buray“ besuchen – eine Institution zur Erhaltung der Tradition und Kultur der Munduruku.

Unterwegs trafen wir Organisationen, die sich für Menschenrechte,

Frauenrechte und Umweltschutz einsetzen. In Santarém besuchten wir den indigenen Dachverband CITA. Mit ASW-Unterstützung hat sich dort aus einer kleinen Frauengruppe eine starke Abteilung entwickelt, die nun den gesamten Verband leitet. Wir besuchten auch eine freiwillige Feuerbrigade, die gegen klimabedingte und zur Landnahme gelegte Brände kämpft – bislang ohne staatliche Hilfe.

Besonders eindrücklich war der Besuch im Dorf Praia do Indio. Kazike Thiago Ikon Munduruku zeigte uns den verunreinigten Strand in seinem Dorf. Wo früher gebadet und gefischt wurde, ist nun nur noch eine trübe Suppe. *„Die Fische stinken so, dass man sie nicht essen kann“,* erzählt er. Auf einer Bootsfahrt nahe des Dorfes Sawre Muybu sahen wir auch



Workshop im Bildungszentrum



Illegales Goldschürfschiff auf dem Tapajós

die Folgen des illegalen Goldabbaus: Quecksilberbelastung, trübes Wasser. Der Klimawandel verschärft die Lage zusätzlich.

Das Bildungszentrum wird deshalb noch wichtiger: Es soll nicht nur Traditionen bewahren, sondern beispielsweise auch Wissen über neue, angepasste Formen der Landwirtschaft vermitteln, um die Ernährung zu sichern.

Diese Reise hat uns gezeigt: Die Munduruku bewahren nicht nur den Wald, sondern kämpfen damit auch unermüdlich für das Weltklima – nur wenig unterstützt vom brasilianischen Staat. Unsere Solidarität und langfristige Unterstützung sind entscheidend, damit sie unser aller Zukunft schützen können.

SCHWERPUNKTTHEMA

Klimakrise - Die neue Normalität?

Extremes Wetter ist längst Alltag – unsere Partner leisten wichtige Anpassungsarbeit

Dürre in Brasilien, Hitzewellen in Indien, Ernteaussfälle in Simbabwe, unvorhersehbare Regenzeiten in Senegal – das sind keine Einzelereignisse mehr, sondern Zeichen einer neuen Normalität. In vielen Regionen, in denen unsere Partnerorganisationen arbeiten, zeigt der Klimawandel längst konkrete Folgen. Diese können laut Forschung und

Klimawandel beitragen. Kleinbäuer:innen, Fischerfamilien und indigene Gruppen tragen nun die schwersten Folgen.

Brasilien: Der Regenwald verdurstet

Im brasilianischen Amazonasgebiet erreichten Flüsse 2023 und 2024 historische Tiefstände – und das mitten in der Regenzeit. Die Dürre wurde durch

Amazonasgebiet werden direkt mit der globalen Erwärmung und der Entwaldung in Verbindung gebracht.

Indien: Hitze und Flut im Wechsel

In Indien wurden 2023 in über 60 Prozent des Landes außergewöhnlich hohe Temperaturen gemessen. Solche Hitzewellen führen regelmäßig zu sozialen Krisen und Todesfällen. Gleichzeitig kommt es zu sintflutartigen Regenfällen mit schweren Überschwemmungen. Die Folgen treffen besonders Menschen mit wenig Schutz, die abhängig von der Landwirtschaft sind.



Rauchschwaden durch Brände im Amazonas

internationalen Organisationen auf den Klimawandel zurückgeführt werden. Sie treffen die Menschen vor Ort besonders hart. Es trifft vor allem jene, die wenig zum

eine außergewöhnlich starke Hitzewelle begleitet, mit überhitztem Wasser und massenhaft toten Fischen und Flussdelfinen. Diese Entwicklungen im



Überschwemmungen in Indien

Senegal: Das Wetter wird unberechenbar

Auch in Westafrika wird die klimatische Situation immer unbeständiger. So erlebt Senegal immer längere und intensivere Dürreperioden und plötzliche, heftige Regenfälle. Die steigenden Meerestemperaturen beeinflussen das regionale Klima massiv – mit negativen Folgen für die Landwirtschaft und damit eine größere Nahrungsmittelknappheit.

Land während der Trockenzeit eine der schlimmsten Dürren seit 40 Jahren. Rund 7,6 Millionen Menschen – fast die Hälfte der Bevölkerung – waren betroffen. Die Dürre führte zu Ernteeinbußen und einer verschärften Ernährungslage.

Nicht Theorie, sondern Alltag

Die Forschung ist eindeutig: Extreme Wetterereignisse nehmen durch

In allen vier genannten Ländern ist der Zusammenhang klar belegt. Unsere Partnerorganisationen vor Ort kämpfen mit beeindruckendem Einsatz gegen diese Herausforderungen.

Jetzt Verantwortung übernehmen

Das heißt unseren Anteil am Klimawandel radikal zu verringern. Und: globale Ungleichheit nicht weiter verschärfen, sondern ausgleichen – auch finanziell. Wir müssen unseren fairen Anteil leisten. Ein wichtiges Zeichen hat der Internationale Gerichtshof gesetzt. In einem bahnbrechenden Gutachten bekräftigte er: Staaten sind völkerrechtlich verpflichtet, das 1,5-Grad-Ziel einzuhalten, Emissionen zu reduzieren und aus fossilen Brennstoffen auszusteigen. Das heißt, es gibt ein Menschenrecht auf eine saubere und lebenswerte Umwelt.

Das gibt Hoffnung. Aber solange Staaten ihrer Verantwortung nicht nachkommen, tun wir im Kleinen, was wir können: Unsere Partnerorganisationen unterstützen mithilfe Ihrer Spende die Menschen vor Ort bei der Anpassung an die neue Normalität.



Totes Weidevieh als Folge der Dürre in Simbabwe

Simbabwe: Die Ernte bleibt aus

In Simbabwe verschärfte das Wetterphänomen El Niño die ohnehin schon schwierige Lage. Seit Ende 2023 und besonders in 2024 erlebte das

den Klimawandel in Häufigkeit und Intensität zu. Steigende Temperaturen erhöhen das Risiko für Hitzewellen, Überschwemmungen, Dürren und damit auch für soziale Notlagen.

Mit Wissen und Gemeinschaft zu Saatgut und Selbstbestimmung

20 Frauen mit bunten Saris und langen Zöpfen sitzen in einem Schulungsraum im südindischen Batlagundu. „Training zur Saatgut-Zertifizierung“, verkündet ein Banner mit ASW-Logo. Die Fragen des Tages: Wie wähle ich Samen aus, um daraus hochwertiges Saatgut für die nächsten Jahre zu vervielfältigen und zu vermarkten? Wie kann ich die Qualität des Saatguts sicherstellen und zertifizieren? Wie können wir, wenn wir uns in einer Gruppe von Produzentinnen zusammenschließen, besseren Marktzugang und staatliche Unterstützung erhalten?

Organisiert wird die Fortbildung von CENTREREDA - “Centre for Rural Education, Research and Development Association“, dem Zentrum für ländliche Bildung, Forschung und Entwicklung. Die Vereinsleiterin sitzt lächelnd neben den Kursleitern. Ihr Ziel: ein Sozialunternehmen für die Produktion und Vermarktung von lokalem Saatgut gründen. Dabei war besonders wichtig, die Angebote an den tatsächlichen Bedarfen der Landwirt:innen zu orientieren. Basis für die Planung war eine Umfrage unter 250 von der Landwirtschaft lebenden Familien der Region.

Die Fortschritte sind sichtbar: In 70 Prozent der Haushalte in den zehn Projektdörfern wird inzwischen Saatgut aufbewahrt. Wissen wird aktiv geteilt – etwa bei einem Besuch eines erfolgreichen Saatgutunternehmens im Dorf Oddanchathram oder beim Austausch auf einem Saatgut-Festival in Madurai.

fiel jedoch aus. Gemeinsam mit CENTREREDA sucht die ASW nun nach alternativen Partnerschaften und Finanzierungsmöglichkeiten, damit die Vision eines starken lokalen Saatgutnetzwerkes bald Wirklichkeit werden kann.



Workshop im Bildungszentrum

Nur ein wichtiger Schritt steht noch aus: die offizielle Gründung des Sozialunternehmens. Geplant war dafür eine Anschubfinanzierung der Nationalbank für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, diese



Mehr Infos:
[https://www.aswnet.de/
projekt/centrereda](https://www.aswnet.de/projekt/centrereda)

PORTRAIT

Vom Verlust zur Veränderung – eine Geschichte, die Hoffnung sät

Hinter CENTREREDA stehen Frauen, die Trauer in Stärke verwandelt haben. Die Leiterin Durgadevi Chinnan führt die Organisation seit Jahren ehrenamtlich – nach dem Verlust ihres Vaters und Vereinsgründers.

dem sozialen Stigma einer sogenannten „charakterlosen“ Frau konfrontiert. Die Arbeit gab ihr in dieser Situation Kraft und Ressourcen: erst nahm sie selbst an Programmen zur wirtschaftlichen Stärkung von Frauen und für ökologische

Quadratmetern, voller frischem Gemüse. Hinter jedem dieser Gärten steht eine Frau, die nun ihre Familie mit gesunden Lebensmitteln versorgen kann – und Überschüsse im gemeinschaftlichen „Grünen Laden“ verkauft. Dieser Laden



Kampagne zu Hirse und den positiven Auswirkungen auf den Klimawandel

Eine der engagiertesten Frauen in ihrem Team ist Muthammal. Sie ist Projektorganisatorin bei CENTREREDA und das Herz der Arbeit vor Ort in den Dörfern, hilft bei der Vermarktung der Produkte der Landwirtinnen und unterstützt die Frauen bei der Kassenführung.

Auch Muthammal selbst muss einen Verlust verarbeiten: Mit nur 29 Jahren verstarb ihr Ehemann. Als alleinerziehende, berufstätige Mutter war sie mit finanziellen Schwierigkeiten und

Landwirtschaft teil. Dann wurde sie selbst zur Mentorin – und unterstützt jetzt Frauengruppen dabei, ohne Pestizide zu arbeiten und kleine Unternehmen zu gründen.

Bis heute hat sie 100 landwirtschaftliche Kleinunternehmen von Frauen mit aufgebaut: Von der Verarbeitung von Hirse über die Produktion natürlicher Düngemittel bis zur Ziegenzucht. In zehn Dörfern initiierte sie 76 Küchengärten auf wenigen



Muthammal und ihr Team händigen Informationsmaterial zu ökologischem Hirseanbau aus

wird von einer Frauen-Selbsthilfegruppe geführt, die Muthammal ebenfalls unterstützt. Ihre eigenen Kinder haben erfolgreiche Abschlüsse gemacht, Jobs gefunden und helfen nebenbei bei CENTREREDA mit.

Durch ihr Engagement ist sie heute Vorbild – für ihre Kinder und für viele Frauen in ihrer Gemeinschaft.

Dank Ihrer Spende kann Muthammal Frauen auf ihrem Weg zu Selbstbestimmung und Sicherheit begleiten.

Gleich zwei Neue: unser Anlassspendentool und unsere Fundraiserin

Laufen, Radeln, Feiern, Heiraten – Ihr Zeichen für globale Solidarität

Ob Geburtstag, Jubiläum, Hochzeit oder (Halb-)Marathon: Mit unserer neuen Funktion „Ihr Anlass – Ihre Online-Spendenaktion“ können Sie ganz einfach eine eigene Spendenaktion für die ASW starten – persönlich, sinnstiftend und wirksam.

Ab sofort finden Sie auf unserer Website unter dem Menüpunkt Anlassspenden ein Tool, mit dem Sie Ihre individuelle Spendenaktion anlegen können. In wenigen Schritten gestalten Sie Ihre persönliche Seite mit eigenem Text und Foto. So können Sie Ihre Familie, Freund:innen und Kolleg:innen einladen, gemeinsam Gutes zu tun – für mehr soziale Gerechtigkeit weltweit.

Probieren Sie es aus!



Mehr Infos:

[https://www.aswnet.de/
spenden/anlassspenden](https://www.aswnet.de/spenden/anlassspenden)

Liebe Spender:innen,

Hier nutze ich die Gelegenheit, mich Ihnen vorzustellen. Ich bin Imke Rueben und seit Mitte Juli im Spendenteam der ASW. Wie schön, dass ich dabei sein darf!

Auch nach vielen Jahren im Fundraising bin ich nach wie vor sehr glücklich mit meinem Beruf. Mich motiviert besonders, gemeinsam mit engagierten Unterstützer:innen wie Ihnen ganz konkrete Veränderung anzustoßen. In der Vergangenheit habe ich vor allem im Bereich Flucht und Migration gearbeitet. Dabei habe ich viele beeindruckende Menschen kennengelernt, die trotz schwierigster Umstände für eine bessere Zukunft kämpfen. Nun freue ich mich, mit der ASW die internationale Solidaritätsarbeit mitzugestalten und mich mit Ihnen gemeinsam für eine gerechtere Welt einzusetzen.

Mit viel Elan bin ich direkt in die Arbeit eingetaucht. Nicht zuletzt, da ich schon in der kurzen Zeit das Gefühl gewinnen konnte, dass viele Spender:innen der ASW ganz besonders verbunden sind und aktiv hinter den politischen Zielen und Herangehensweisen stehen. Das empfinde ich als etwas ganz Besonderes.

Ich freue mich sehr darauf, diese Arbeit künftig mitzugestalten und gemeinsam mit Ihnen und unseren Partnerorganisationen für globale Gerechtigkeit zu kämpfen.

Natürlich möchte ich gerne von Ihnen hören, was Sie an der Arbeit der ASW begeistert, welche Rückmeldungen, Kritik oder Wünsche Sie haben. Sprechen Sie mich gerne an! Ich freue mich auf den Austausch mit Ihnen.



Mit solidarischen Grüßen,
Imke Rueben
imke.rueben@aswnet.de
030 - 9929 69 535

„Wir brauchen Graßwurzel-Organisationen statt Großprojekte!“

Herr Kuhleemann, Sie sind langjähriger Unterstützer der ASW und in den letzten Jahren vor allem unserer Partnerorganisation APAF, die Aufforstungsprojekte im Senegal durchführt.

Wie kamen Sie zur ASW?

Ich bekam Anfang der 90er Jahre ein Papiermagazin der ASW in die Hände. Mir gefiel sofort die Perspektive. Die ASW schien mir auf besondere Art und Weise mit den Menschen verbunden. Diese menschlich-solidarische Sicht, nicht so technokratisch, hat mich sofort beeindruckt.

Was interessiert Sie besonders an Wald- und Aufforstungsprojekten?

Leben auf dem Land muss möglich bleiben – dafür braucht es fruchtbare Böden, intakte Wälder und Gewässer. Der Slogan „APAF – neuer Mut in den Dörfern“ hat mich deshalb sofort angesprochen. Unterstützung aus dem Globalen Norden muss durchdacht und kleinteilig sein, damit sie überhaupt in den Dörfern ankommt. Mit unserem Verein „Wege zur einen Welt“ unterstützen wir die Aufforstung im Senegal. Toll finde ich, dass Frauen hier Verantwortung

übernehmen. Die Fähigkeiten der Menschen sind hier gefragt, nicht ihr sozialer Status. In Göttingen, wo ich lebe, haben wir eine eigene Aktion „Göttingen pflanzt!“. Wir führen Aufforstungsprojekte mit den Landesforsten und Biobetrieben durch. Dadurch habe ich das Gefühl, der APAF und den Menschen um sie herum besonders nah zu sein. Unser Projekt hier ist wie ein Spiegel der Arbeit im Senegal. Wir alle pflanzen gemeinsam Bäume, das gibt uns Kraft.



Olaf Kuhleemann mit 25 Eiben im Arm

Was begeistert Sie besonders an der Arbeit der Partnerorganisation vor Ort?
Mir ist Transparenz besonders wichtig, ich interessiere mich auch für die Details

eines Projektes. Und bei der ASW und APAF habe ich das Gefühl, dass sehr ehrlich und offen berichtet wird. Denn es kann ja nicht immer alles funktionieren. Manchmal klappen Dinge nicht, Fehler passieren und wir können daraus lernen. Diese Transparenz gibt mir ein besonderes Vertrauen.

Außerdem bin ich in Kontakt mit dem Afrika-Referenten der ASW, Boubacar Diop. Er ist regelmäßig vor Ort und kennt die lokalen Umstände. Mit der APAF und den Menschen in der Region ist er gut vernetzt. Ich vertraue ihm.

Was gibt Ihnen Hoffnung?

Ein Gefühl von Selbstwirksamkeit ist wichtig für uns alle. Für Kleinbäuer:innen vor Ort, die ihre Lebenssituation konkret verbessern können. Und auch für mich, indem ich von der Couch runterkomme und aktiv werde. Die Klimakrise können wir nur gemeinsam lösen. Wir alle pflanzen Bäume – im Senegal wie in Göttingen. Und das gibt mir Hoffnung und Freude.

Von Deutschland nach Westafrika – Eine Spendenradtour zu unseren Partnerprojekten

„Weil das Fahrrad mehr ist als nur ein Fortbewegungsmittel. Es ist eine Einladung, die Welt bewusst wahrzunehmen – ohne Scheibe dazwischen, ohne Filter. Direkt, ehrlich und auf Augenhöhe.“

In den kommenden Monaten dürfen wir ein außergewöhnliches Spendenprojekt begleiten. Anfang September starten drei engagierte Studentinnen – Clara, Sarah und Selma – zu einer beeindruckenden Reise: Über sechs Monate radeln sie von Deutschland bis nach Benin in Westafrika, rund 7.770 Kilometer.

Sie wollen ihre ehemaligen Gastfamilien und ihr früheres Freiwilligenprojekt besuchen. Ihre Reise verbinden sie mit einer Spendenaktion zugunsten unserer Projekte entlang ihrer Route im Senegal und in Togo. Geplant sind Besuche bei unseren Partnern OADEL und OPED in Togo sowie APAF und RAPEN im Senegal. Wir sind stolz, als unterstützende Spendenorganisation mit an Bord zu sein.



Clara, Sarah und Selma mit ihren Fahrrädern in den Alpen



Mehr Infos:

<https://benintour.org/spenden/>